

Lexika, zur Anschauung bestimmt, mehrsprachig abgefaßt, deren anfangs nur sehr knapp bemessener Text später durch ausführliche Beschreibung des Dargestellten erweitert wurde. Diese Darstellungen in ihrer primitiven Art gefallen uns heute hauptsächlich an jenen Büchern, und auch manch unfreiwilliger Humor, der in vielen derartigen Erzeugnissen steckt.

Ähnlich dem *Orbis pictus* zeigt sich — um noch etwas Typisches herauszugreifen — ein lederner Schmöcker, betitelt *Neue Acerra philologica* (Magdeburg 1715), in welchem der studierenden Jugend die Begriffe für antike Gegenstände aus den alten Klassikern näher gebracht werden — Schulstaub auf jeder seiner 958 Seiten. Von Sammelbänden sei genannt: Joh. Pet. Millers historisch-moralische Schilderungen zur Bildung eines edlen Herzens der Jugend, Helmstädt 1754. Ein Gemisch von Dingen aus der Naturkunde, Religion, Philosophie und Geschichte, alles in streng wissenschaftlicher Weise dargestellt, und ein unförmlicher Roman (*Die merkwürdigen Begebenheiten Samuel Lamwilles*) soll da die muntere Jugend erfrischen. Ich glaube, sie hat diese handlichen Bände mehr zum Werfen als zur Lektüre benutzt.

Noch müssen wir einiger Dinge gedenken, die nicht minder auf erzieherischem Gebiet liegen, der *Tischzuchten* und *Höflichkeitsbücher*. Diese Katechismen guten Benehmens sind zwar nicht unterhaltend gemeint, aber doch in muntere Verse gebracht. Allgemeiner bekannt ist Dedekinds *Grobianus*, eine verkehrte Tischzucht des 16. Jahrhunderts, die auf satirische Weise erzieht. Sie wendet sich aber ebensogut an Erwachsene wie an die Jugend.

Eher als diese Sittenlehren kann man die zahlreichen Ausgaben biblischer Geschichten zu den Unterhaltungsbüchern rechnen. Die schlichten Erzählungen vom Paradiese, vom Tobias mit seinem Hündchen, vom Joseph und seinen Brüdern eignen sich vorzüglich als Lesestoff für Kinder und bildeten ein beliebtes Thema für alle Jugendschriftfabrikanten. Das wäre ganz gut und schön, wenn sie kindlich-froh und nicht frömmelnd vorgetragen würden.

Den dürftig-unzulänglichen Versuchen, die Jugend literarisch zu unterhalten, folgte gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine Überproduktion, die gleich weit übers Ziel hinausschoß. Die Philanthropen traten auf den Plan, die Basedow, Christian Felix Weiße, Campe, Salzmann usw. Sie schufen eine forcierte Jugendliteratur, sie meinten es gut und legten doch nur den Grund zur Massenfabrikation. Sie schrieben selbst zu viel und ebneten anderen Vielschreibern den Weg ins flache Ödland der Geistlosigkeit. Die nach ihnen kamen, hatten nicht den Geist eines Salzmann oder Campe, insbesondere schrieben sie nicht den geschliffenen Stil des letzteren. Mögen wir heute auch